

gezeugt hat. Beide können sie dank ihrer Sprache und Ortskenntnis in jenem Lande die besten Wegbereiter sein; gelingt es aber anderseits, von Brasilien hinüber in den malaiischen Sprachkreis, zu den Gewürzinseln und nach Malacca zu gelangen, dann wird Magellans Sklave Enrique sich als Dolmetsch bewähren. Ein halbes Dutzend oder ein Dutzend Männer sieht er also im ganzen unter den zweihundertfünfundsechzig, auf deren Treue er sich unbedingt verlassen kann. Das ist nicht viel. Aber wer keine Wahl hat, muß wagen, auch wenn die Zahl und die Stunde wider ihn steht.



Ernst, mit innerlichster Prüfung jedes einzelnen hat Magellan die Front abgeschritten, unaufhörlich im geheimen rechnend und überrechnend, wer im Entscheidungsfalle zu ihm stehen würde und wer wider ihn. Ohne daß er es bemerkt, hat die Anstrengung seine Stirn in Falten gestrafft. Aber auf einmal löst sich die Spannung, unwillkürlich muß er lächeln. Mein Gott, den hätte er beinahe vergessen, diesen einen Überzähligen und Überflüssigen, der da in letzter Stunde noch hereingeschneit kam! Wirklich nur durch einen blanken Zufall ist dieser stille, bescheidene, blutjunge Italiener Antonio Pigafetta, Angehöriger eines alten Adelsgeschlechts in Vincenza, in diese bunte Gesellschaft von Abenteurern, Ehrgeizigen, Geldraffern und Desperados gerutscht. Mit dem Gefolge des päpstlichen Proto-